

Organisatoren der Produktion und Leiter von Kollektiven

Ein „NW“-Gespräch: Wie formt die Partei tüchtige, der Arbeiterklasse treue Kader?

Mit welchem Erfolg widmen sich Betriebsparteiorganisationen der Aufgabe, dem staatlichen Leiter zu helfen, seine ihm von der Arbeiterklasse übertragene Funktion voll auszufüllen? Wie formen sie sozialistische Leiterpersönlichkeiten? Diese Problematik war Inhalt eines „NW“-Gesprächs im VEB Kraftfahrzeugwerk „Ernst Grube“ in Werdau. An ihm beteiligten sich Walter Mann, Sekretär der BPO, Kurt Schneider, Arbeiter in der Anhängerfertigung, und Siegfried Oehme, Kombinatdirektor. Die Redaktion „Neuer Weg“ vertraten Helmut Tchorrek und Kurt Richter (auf dem Bild v. l. n. r.).

K. Richter: *Beauftragter der Arbeiterklasse — diese ehrenvolle, verpflichtende Bezeichnung wird mit Recht benutzt, wenn von Wirtschaftsfunktionären die Rede ist. Als Leiter von Arbeitskollektiven wird von ihnen erwartet, politische Erzieher der Werktätigen und Organisatoren des Produktionsprozesses zugleich zu sein. Wie werden die Leiter eures Werkes diesem Anspruch gerecht?*

W. Mann: Das Jahr 1974 geht in wenigen Tagen zu Ende. Für unser Betriebskollektiv ist es das dreizehnte Jahr, in dem es hintereinander anspruchsvolle Aufgaben erfüllte. Die Fortschritte, die wir im Wachstum der Produktion, in der Festigung des sozialistischen Bewußtseins, in verbesserten Arbeits- und Lebensbedingungen und engeren Beziehungen zwischen Leitern und Kollektiven erreichten, sind Ausdruck der gewachsenen Fähigkeit der Leiter, Erzieher der Werktätigen und Organisatoren der Produktion zugleich sein zu können.

H. Tchorrek: *Welche Kriterien legt eure BPO eigentlich zugrunde, wenn sie die Tätigkeit eines Leiters einschätzt?*

W. Mann: Will man die ausschlaggebenden nennen, so sind es hohes politisches Bewußtsein, der Wille und das Können, aus den Beschlüssen der Partei die Konsequenzen für den eigenen Bereich zu ziehen, die Bereitschaft, persönliche Interessen dem Allgemeinwohl unterzuordnen,

Beharrlichkeit beim Lösen der Aufgaben, gründliche politische und fachliche Sachkenntnis, der Drang, ständig neue Initiativen zu entwickeln, und organisatorische Fähigkeiten. Einem sozialistischen Leiter muß besonders das Bedürfnis eigen sein, stets im Interesse der Klasse zu handeln, die Gefühle und Gedanken seines Kollektivs zu kennen und zu achten, mitten im Arbeiterleben und nicht abseits von ihm zu stehen. Der Leiter, der das Kollektiv lehrt und von ihm lernt, hat einen festen Kontakt zu seinen Mitgliedern und beeinflusst sie nicht nur kraft der dienstlichen Befugnisse, sondern vor allem durch seine moralische Autorität und die Kraft des eigenen Beispiels.

K. Richter: *Wenn du, Genosse Schneider, an deinen Bereich denkst — gibt es dort solche Leiter?*

K. Schneider: Viele Meister und andere Leiter, mit denen ich es täglich als Arbeiter zu tun habe, demonstrieren überzeugend die Einheit von Leitung und Erziehung. Ich empfinde ehrliche Freude darüber, wie sehr die Genossen Winkler, Herold, Kramer, Meyer und andere Meister geachtet sind, wie geschickt sie leiten. Sie verstehen ausgezeichnet, ihre Verwaltungs- und Organisationsarbeit eng mit der Erziehung der Kollektive zu verknüpfen und eine offene, gesunde und schöpferische Atmosphäre in ihren Bereichen zu schaffen. Ihnen ist es fremd, Weisungen einfach weiterzuleiten und nur auf ihre Durchführung zu pochen.

Wir Arbeiter merken sehr schnell, ob unser Leiter vor der Größe einer Aufgabe schwankt, unsicher wirkt, sich hilflos zeigt, auf „oben“ verweist oder ob er trotz aller Probleme, die in einer schwierigen Aufgabe enthalten sind, mit uns gemeinsam nach gangbaren Wegen sucht, unsere Meinungen und Vorschläge wünscht und Zeit finden will, mit uns über alles zu sprechen.

K. Richter: *Und welchen Weg wählt dein Bereichsleiter?*